

Storym@iling



oder Ping-Pong-Geschichten mit Ursula Muhr

Das Prinzip des **Storym@ilings** (oder der Ping-Pong-Geschichte) ist einfach – eine Klasse beginnt einen Text, mailt ihn an mich, ich setze ihn fort, maile zurück, dann schreibt wieder die Klasse – irgendwann ist die Geschichte fertig, wird illustriert und gedruckt.

Wie bei allen einfachen Dingen liegt die Tücke im **Detail**. Also Schritt für Schritt:

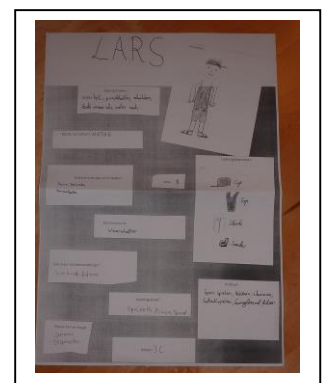
Startschuss

Ich besuche die Klasse und stelle unseren Plan vor. Dabei legen wir die folgenden Eckpunkte fest, um den Einstieg einfacher zu gestalten. Dauer: 90 Minuten.



Der **Ort**, an dem die Geschichte spielt. Er sollte den Kindern bekannt und ein bisschen besonders sein. Sehr schön, aber nicht zwingend notwendig ist es, wenn die Einführungsveranstaltung bereits an diesem Ort stattfinden kann. Wir haben schon geschrieben in Höhlen, Burgen und Turmzimmern, im Kloster, an einer Quelle, auf dem Spielplatz, im Schulgarten, im Tucherschloss... Wenn es ein Märchen werden soll, dann überlegen wir, welche Märchenfiguren zu dem gewählten Ort passen könnten.

Die **Hauptpersonen**, die die Geschichte erleben. Meist ein Junge und ein Mädchen, also keine größeren Gruppen, aber auch keine Einzelperson. Danach entwerfen die Kinder einen **Steckbrief** ihrer Hauptpersonen: Alter, Aussehen, Hobbys, besondere Fähigkeiten etc. Sie überlegen, in welcher Beziehung die beiden zueinander stehen – sie müssen ja nicht zwingend befreundet sein. Ein Steckbrief mit Bild und den biographischen Angaben zur Person im Klassenzimmer aufgehängt hilft den Kindern, sich zu erinnern.



In welcher **Zeit** soll die Geschichte spielen? Die vertraute Alltagswelt von heute ist genauso möglich wie eine Reise in eine vergangene Epoche, (die vielleicht gerade in Geschichte durchgenommen wird).

Festlegung des **Genres**. Gut geeignet sind Märchen, Geistergeschichten, Zeitreisen, auch Krimis oder Detektivgeschichten. Es ist aber auch – vor allem bei älteren Schülern – möglich, ein bestimmtes Thema zu stellen, z. B. Mobbing, Freundschaft usw.

1. Schritt:

Wenn alle o. g. Fragen geklärt sind, können die Kinder mit der Geschichte beginnen. Es hat sich bewährt, zunächst im **Plenum** zu arbeiten – gemeinsam überlegen sie, was geschehen könnte. Die Handlung wird in **Stichpunkten** festgehalten. Je genauer sie festgelegt wird, umso leichter fällt das Schreiben.

In **Gruppen- oder Partnerarbeit** werden die Stichpunkte zu einer Geschichte ausformuliert und aus den Ergebnissen der einzelnen Gruppen wird per Mehrheitsbeschluss die beste Variante ausgewählt.

Diese wird dann von den Kindern im Plenum weiterbearbeitet und ergänzt. Oder die schönsten Ideen aus mehreren Geschichten werden zu einem gemeinsamen Text zusammengefügt. Die Gruppen und Paare werden im Laufe des Projekts immer wieder neu zusammengestellt. Ziel ist, dass sich **jedes** Kind als Mit-Urheber fühlen kann.

Zu Beginn und Abschluss jeder Schreibphase wird die Geschichte **vorgelesen**, möglichst mehrmals von verschiedenen Kindern. Oft fallen beim Zuhören schwache Stellen auf, die dann gleich diskutiert und evtl. verbessert werden können. Wenn der Text „abgesegnet“ ist, schickt ihn die Lehrkraft an mich.



2. Schritt:

Ich würdige den Text der Kinder. Das heißt **Lob** und **Kritik**. (Insofern ist es wichtig, dass die Lehrkraft nur wenig in die Textgestaltung eingreift, sonst gehen sowohl das Lob als auch die Kritik an den Kindern vorbei.)

Ich **lobe** z. B. gute inhaltliche Ideen, gelungene Formulierungen, treffende Adjektive, ausgefallene Wortwahl, Einsatz von ungewöhnlichen Stilmitteln usw.

Je nach Alter der Kinder **korrigiere** ich vor allem: Wortwiederholungen, Grammatikfehler, logische Fehler, unzutreffende Wortwahl, Brüche in der Handlung, holprige Übergänge, Wechsel der Erzählzeit. Rechtschreibung und Zeichensetzung korrigiere ich stillschweigend. Ein Beispiel für so eine Würdigung findet sich am Schluss.

Außerdem schreibe ich die **Fortsetzung** und maile sie zurück.

Zehn Fortsetzungen (fünf von den Kindern, fünf von mir) sind in der Regel völlig ausreichend, manchmal genügen schon acht. Die **Länge** der einzelnen Beiträge ist unterschiedlich – von einigen Zeilen bis zu einer Seite.

Wichtig: Inhaltliche Eingriffe und Verbesserungen in den jeweils anderen Textteil sind – für beide Parteien – ohne Rücksprache nicht erlaubt. Ein **Tipp** aus der Praxis: Erst die Korrekturen abarbeiten und wenn das geschafft ist, die Fortsetzung vorlesen.

Schluss:

In der Regel gestalte ich den Schluss. Sollten die Kinder eine schöne Lösung für das Ende haben und das auch selbst schreiben wollen – gerne!

Titel:

Der Titel entsteht ganz zuletzt, denn insbesondere bei dieser Art des Schreibens wissen wir ja erst dann, worum es geht. Er soll neugierig machen, aber nicht zu viel verraten. Die Titelsuche ist eine echte Herausforderung, die manchmal viel Zeit braucht. Gelungene Titel waren z. B.: Walter will schlafen; Der Sieg des Lachens; Das Geheimnis des Mitleids...

Illustration:

Mit den Illustrationen der Kinder wird die Geschichte erst richtig charmant, egal welche Stilmittel dabei gewählt werden. Es ist möglich, von Anfang an Bilder malen zu lassen, sei es in der Schule oder zu Hause. Oft ist das für die Kinder, die beim Schreiben nicht richtig zum Zug kommen, eine gute Gelegenheit sich einzubringen. Oder die Bilder entstehen erst nach Abschluss der Geschichte. Für die Titelbildgestaltung sind die verschiedensten Techniken denkbar. Natürlich kann die Illustration auch im Kunstunterricht stattfinden.



Druck:

Ziel sollte unbedingt sein, dass jedes Kind ein gedrucktes (bzw. kopiertes) und gebundenes Exemplar des Buches erhält.

Alternativen zum Copyshop sind sog. „Hexenbüchlein“. Da faltet und klebt sich jedes Kind sein eigenes Buch mit seinen Bildern, gestaltet ein individuelles Titelbild, kopiert wird nur der Text. Anleitung zum Falten eines Hexenbüchleins gebe ich gern; es sieht exotisch aus, ist nicht schwierig, braucht aber etwas Zeit. Auch diese Arbeit kann in den Kunst- oder Werkunterricht ausgelagert werden.



Hexenbüchlein

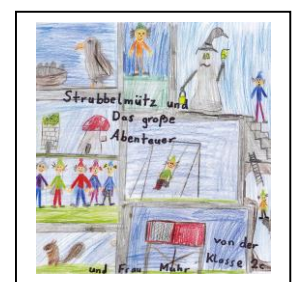
Zeitplan:

Gut Ding will Weile haben – das gilt auch hier. Wenn man ohne Zeitdruck fertig werden will, dann empfiehlt es sich z. B. zum Zwischenzeugnis zu beginnen und mit der Geschichte bis zu den Pfingstferien abzuschließen. Dann bleibt nach den Ferien genug Zeit für die Bilder, eine letzte Überarbeitung des gesamten Textes, die Vorbereitung der Präsentation und den Druck oder die Herstellung der Hexenbüchlein.

Abschlussveranstaltung:

Wenn die Geschichte in gedruckter Form vorliegt, folgt die **Präsentation** vor Mitschülern und Lehrern, vielleicht auch Eltern, Presse, Bürgermeister, Sponsor und Freunden der Schule. Wir hatten auch schon den Bayerischen Rundfunk zu Gast.

Die Kinder lesen (und üben das vorher), und selbstverständlich komme ich gern und lese ebenfalls. Ein Exemplar des Buchs sollte für die Schulbücherei vorgesehen werden, ein weiteres vielleicht für die



Gemeindebücherei und unbedingt für den Sponsor, wenn es einen gibt. Je professioneller diese Präsentation ist, umso mehr Bücher können auch verkauft und damit z. B. der Druck finanziert werden. Über den spannenden Entstehungsprozess können die Kinder selbst berichten oder z. B. ein **Interview** vorbereiten und so den Gästen die Ping-Pong-Geschichte erklären. Darüber hinaus können die Bilder ausgestellt oder über Beamer präsentiert werden, ebenso Originaltexte der Kinder, Fotos sowie Zeitungsartikel, die während des Projekts entstanden sind.

Weitere Nutzung:

Man kann aus der Geschichte ein Hörspiel machen oder ein Theaterstück. Abdruck im Jahresbericht oder der Schülerzeitung, Präsentation auf der HP der Schule.

Alter:

Die jüngsten Teilnehmer waren bisher Zweitklässler. Nach oben gibt es keine Grenze. Je älter die Schüler sind, umso differenzierter fällt die Textkritik aus.

Was bringt's?

Zwei Dinge werden von den Lehrkräften immer wieder besonders hervorgehoben: **Erstens:** Die **Arbeit am Text**. Die Kinder lernen, dass ein Text durch Überarbeitung besser wird. Sie suchen alternative Ausdrucksmöglichkeiten, passendere Adjektive, treffendere Verben. Sie diskutieren nicht nur über Inhalte, sondern auch über Formulierungen. Sie hören genau hin, um Wortwiederholungen zu vermeiden. Sie lesen vor, lesen für sich und versuchen, auch über den immer länger werdenden Text den Überblick zu behalten. Es ist **handelnder Umgang mit Sprache**. Die Arbeit an der Ping-Pong-Geschichte kann Teile des Deutschunterrichts sinnvoll ergänzen. Wenn bestimmte Themen – z. B. Einsatz der wörtlichen Rede o.ä. – besonders geübt werden sollen, kann man das mühelos mit einbauen.

Zweitens: Die **Arbeit in der Gruppe**. Zuhören, beurteilen, Kritik üben und akzeptieren, abstimmen, Mehrheitsbeschlüsse hinnehmen, Kompromisse finden, schwächeren Kindern helfen – all das wird bei der gemeinsamen Arbeit eingeübt. So schwierig es ist, aus über 20 Kinderköpfen einen einzigen Text zu destillieren, so lohnend ist es auch.

Kosten:

Die Kosten sind abhängig von der Anzahl der Fortsetzungen und anderen Details. Teilweise bestehen Fördermöglichkeiten oder es können Sponsoren vermittelt werden. Fragen Sie einfach nach – es lohnt sich, darüber zu sprechen.

Ein Beispiel aus der Praxis:

Der ewige Spuk der verstorbenen Tucher

Für diese Geschichte legten die Kinder der 3. Klasse der Grundschule Bühl die Freunde Kai und Julia als Handlungsträger fest. Orte waren das Tucherschloss in Simmeldorf sowie die Tuchergruft. Letztere kannten die Schüler vom Schulausflug her, eine Schlossbesichtigung war während des Projekts möglich und hat die Geschichte enorm beflügelt.

Die von mir besprochenen Stellen sind gelb unterlegt.

1 Es ist Schulschluss. Die Klassenzimmertüren fliegen auf, denn heute ist der letzte Schul-
2 tag vor den Ferien. Die ersten zwei Kinder, die **heraus**stürmen sind Julia und Kai.
3 Kai ist elf Jahre alt und besucht die dritte Klasse der Grundschule Bühl. Er ist ein sehr
4 abenteuerlustiger Junge, hat abstehende Ohren und geht ohne sein Markenzeichen,
5 einer Schirmmütze mit seinem Namen darauf, nie aus dem Haus. Julia, seine beste
6 Freundin, ist sehr belesen und hat großes Expertenwissen, kneift aber ab und zu,
7 wenn es ihr zu gefährlich wird. Weil sie Kleider hasst, zieht sie immer **eine** Jeans an.
8 Nach dem Mittagessen treffen sich die beiden Freunde bei Kai. Seine Mutter ist ge-
9 gerade im Garten, darum fragt er: „Wollen wir wieder auf Großvaters Dachboden
10 schleichen und im alten Gerümpel **gruscheln**?“
11 Mittlerweile sind sie schon mehrmals heimlich **dort** gewesen und kennen sich **dort** gut
12 aus. Kai und Julia sind immer wieder gespannt, was da so alles herumliegt. Sie lieben
13 es, in staubigen Kisten, zerfledderten Büchern und anderem **alten** Zeug zu stöbern
14 und dabei **alte** Kleidung oder Schuhe mit Löchern drin zu finden. Einmal haben sie
15 sogar einen **alten**, verschnörkelten Schlüssel und einen Siegelring gefunden. Der
16 Schlüssel baumelt mittlerweile an einem Lederband am Hals von Kai und der Ring ist
17 das besondere Merkmal an Julias Finger.
18 Plötzlich ruft Julia begeistert: „Schau mal, dort unter dem Schrank ist etwas!“ Kai legt
19 sich auf den Bauch und zieht **es langsam nach und nach** hervor. Ein Blatt Papier, es
20 sieht wie ein Pergament aus. Julia rollt es aus und staunt: „Das ist ein **uraltetes** Doku-
21 ment!“ Allerdings können es die beiden nicht entziffern, denn es ist in einer **alten**
22 Schrift geschrieben. „Das **Wappen** hier oben kommt mir bekannt vor. Ist das nicht
23 das **Wappen** der Tucher?“, fragt Julia nachdenklich.
24 „Moment mal, bilde ich mir das nur ein oder grinst uns der Mohrenkopf da gerade
25 an?“, ruft Kai erschrocken. Misstrauisch beäugt er das Schriftstück...

Ein Ausschnitt aus meiner Antwort-Mail:

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

herzlichen Dank für euren überwältigenden Geschichtenanfang! Das habt ihr ganz wunderbar gemacht. Ich freue mich besonders, dass ihr die Idee mit dem Dachboden aufgegriffen und den Mohren aus dem Wappen eingebaut habt. Und dass er von einem alten Pergament grinst, das ist einfach entzückend.

Ich bin erstaunt über euren reichen und sehr bildhaften Wortschatz. „Die Türen fliegen auf“ – nur als Beispiel, das ist sehr treffend und lebendig. Das einzige ist, es muss heißen „hinaus“ statt „heraus“ (Zeile 2), aber das ist eine Kleinigkeit.

In Zeile 7 noch eine Winzigkeit: Es genügt, wenn ihr schreibt „sie zieht immer Jeans an“. Das „eine“ ist überflüssig, denn Julia würde sicher nicht zwei anziehen.

Das Wort „gruscheln“ gefällt mir sehr. Das ist zwar Umgangssprache, aber in der wörtlichen Rede darf man selbstverständlich umgangssprachliche Begriffe verwenden. Man will ja zeigen, wie die Figuren sprechen und dazu gehören solche Wörter oder auch zum Beispiel Dialekt oder andere Eigenheiten. (Ich weiß aber nicht, ob ihr das auch im Schulaufsatz dürft, da fragt ihr besser eure Lehrerin.)

In Zeile 11 habt ihr zweimal das Wort „dort“. Wir haben ja über diese teuflischen Wortwiederholungen gesprochen, vor denen ist niemand sicher. Lasst das zweite „dort“ einfach weg.

Ähnlich ist es mit dreimal „alt“ in den Zeilen 13 bis 15. Da findet ihr sicher eine andere Lösung.

Aufregend ist, dass ihr Schlüssel und Siegelring eingebaut habt. Ich, als erfahrene Leserin, weiß natürlich sofort, dass diese beiden Dinge irgendwann eine wichtige Rolle spielen werden. Toll, dass ihr daran gedacht habt, gleich am Anfang solche Spuren zu legen!

In Zeile 19 seid ihr ein bisschen umständlich. „Langsam nach und nach“ ist eine Verdoppelung, man kann entweder das eine oder das andere einfach weglassen.

Der Bezug von dem „es“ (es bezieht sich auf das „etwas“ im Satz vorher) ist auch nicht ideal. Ich schlage vor, dass ihr das Ganze etwas verkürzt, z. B. so: ...und zieht langsam ein Papier hervor. Es sieht aus wie ein Pergament...

Danach habt ihr wieder zweimal „alt“ (bzw. „uralt“) geschrieben.

Die Wortwiederholung von „Wappen“ könnt ihr ganz leicht beheben, ihr lasst das zweite „Wappen“ einfach weg. „Ist das nicht das der Tucher?“ genügt, der Leser weiß, dass es um das Wappen geht.

Die Idee mit dem Tucherwappen auf dem Pergament ist sehr schön, das führt die Kinder gleich in die richtige Richtung, nämlich ins Schloss. Und der grinsende Mohr ist einfach wunderbar. Denn einerseits ist er verlockend – vor allem für Kai – aber andererseits auch ein bisschen unheimlich, das zeigt ihr mit den Bedenken von Julia. Wirklich toll gemacht!

Kontakt:

Ursula Muhr
Willstraße 4
90518 Altdorf
Tel. 09187/80 80 772

ursula.muhr@freenet.de
www.ursula-muhr.de